

**Zeitschrift:** Geschichte und Informatik = Histoire et informatique  
**Herausgeber:** Verein Geschichte und Informatik  
**Band:** 5-6 (1994-1995)

**Artikel:** Studie zu Städtenetz und Stadttypen in der Nordostschweiz : Kurzbericht  
**Autor:** Stercken, Martina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118835>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Studie zu Städtenetz und Stadttypen in der Nordostschweiz. Kurzbericht

Martina Stercken

## 1. Allgemeine Fragestellung

Der Schweizerische Nationalfonds hat am Lehrstuhl für Städtebaugeschichte der ETH Zürich von Prof. Dr. A. Corboz eine Studie zum nordostschweizerischen Städtewesen finanziert, die nun abgeschlossen ist. Als Pilotstudie im Hinblick auf einen Schweizer Städteatlas<sup>1</sup> beabsichtigt sie, Fragen um Stadtbegriff, Stadttypen und Methodik systematischer Stadtbeschreibung anhand einer Region aufzuschlüsseln, aber auch Möglichkeiten computergestützter Bearbeitung von Planmaterial zu überprüfen.

Die Untersuchung verfolgt insofern einen landeskundlichen Ansatz, als sie versucht, der zeitlichen Schichtung und den Verlagerungen im Städtenetz und unterschiedlichen Ausprägungen von Stadt am Beispiel einer Region nachzugehen<sup>2</sup>. Mit der Bezeichnung Nordostschweiz ist keine einheitliche Kulturlandschaft umrissen, sondern mehrere, sich zum Teil überlagernde Geschichtslandschaften unterschiedlicher topographischer Prägung. Gemeint sind die Stadtlandschaften derjenigen Landesteile der Schweiz, die durch Limmat, Zürichsee, Walensee, Rheintal und Bodensee begrenzt und eingefasst sind. Die einerseits nach geographischen Kriterien und letztlich nach den Grenzen der Kantone Schaffhausen, Zürich, Thurgau und St. Gallen erfolgte Bestimmung stellt lediglich einen Rahmen dar, der mit der Frage nach den zeit-spezifischen Bezugsfeldern der Städte in den sich wandelnden politischen Verhältnissen und wirtschaftlichen Systemen jeweils modifiziert werden muss.

Dieser Raum ist zwar nicht so spektakulär wie die Westschweiz, aber immerhin doch durch eine Vielzahl mittelalterlicher Stadtgründungen gekennzeichnet, die sich vor allem an den wichtigen Verkehrsverbindungen über Land- und Wasserwege konzentrieren. Mit der Territorialisierung durch die eidgenössischen Orte seit dem ausgehenden Mittelalter und dann vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts und in besonderem Ausmass seit den

1 Vgl. Luchsinger, Christoph, Stercken, Martina: Zur Konzeption eines Schweizer Städteatlases. In: Unsere Kunstdenkmäler 4 (1988), S. 438–447; zu den internationalen Städteatlanten zuletzt: Heinz-K. Junk, Der Westfälische Städteatlas. In: Beiträge zur Kartographie in Nordwestdeutschland. Die Karte als Arbeits- und Forschungsmittel in verschiedenen Berufsfeldern, hrsg. v. H.-K. Junk u. Klaus Temnitz (Siedlung und Landschaft in Westfalen. Landeskundliche Karten und Hefte 20), Münster 1991, S. 75–83.

2 Zu verschiedenen landeskundlichen Ansätzen, unter denen bis heute die Siedlungs- und Stadtgeschichte einen besonderen Stellenwert einnimmt, vgl. Überblick bei Pankraz Fried, Einleitung zum Band Probleme und Methoden der Landesgeschichte', hrsg. v. P. Fried (Wege der Forschung Bd. 492), Darmstadt 1978, S. 1–12; Alois Gerlich, Geschichtliche Landeskunde des Mittelalters. Genese und Probleme, Darmstadt 1986.

sechziger Jahren unseres Jahrhunderts hat sich die Siedlungsstruktur stark verändert.

Für den Raum Nordostschweiz liegen wenig vergleichende Studien vor, und die Stadt- und Ortsgeschichten sind von sehr heterogener Qualität<sup>3</sup>. Diese Beobachtung gilt um so mehr, als die Studie sich vor allem einerseits mit städtischen Kleinformen, also Klein- und Zwergstädten, sowie Siedlungen zwischen Dorf und Stadt befasst, zum anderen mit der Entwicklung der Städte nach 1850 und der Entstehung von neuen städtischen Siedlungstypen in Zusammenhang mit der Industrialisierung. Die Entwicklung der grösseren und grossen Städte der Region, also Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und ausserhalb der heutigen Staatsgrenzen auch Konstanz, wurde nur in ihrem unmittelbaren Einfluss auf die Genese der kleinen Städte einbezogen.

Vor dem Hintergrund des gesamten nordostschweizerischen Städtetetzes sind exemplarisch drei Städte untersucht worden, die unterschiedliche Entwicklungszüge zeigen: Frauenfeld, eine kyburgisch/habsburgische Gründung, die sich als Industriestandort und Kantonshauptort seit Beginn des 19. Jahrhunderts über die mittelalterliche Anlage hinaus entwickelt, Neunkirch als städtebaulich ideale Gründungsstadt vom Ende des 13. Jahrhunderts, das erst seit den sechziger Jahren und in der unmittelbaren Gegenwart zu wachsen begonnen hat, und schliesslich Weesen, das Beispiel für eine spätmittelalterliche Stadtwüstung ist, im Gegensatz aber zu den meisten anderen Wüstungen der Region als unbefestigter Ort mit städtischen Funktionen neben der älteren, zerstörten Ansiedlung wiederentsteht.

Die Bearbeitung nordostschweizerischer Städte und vor allem der drei ausgewählten Städte geht von einer besonderen Betrachtungsweise aus, die den Zugriff der Städtebauhistoriker und einer traditionellen Stadtgeschichtsschreibung zu verbinden sucht. Von Anlage und baulicher Ausprägung der Stadt, den einzelnen Phasen des baulichen Wachstums und der Veränderungen in der Stadtstruktur her wird nach der Vielzahl von Aspekten, in denen die Stadt sich formt, gefragt, nach den topographischen Voraussetzungen, nach wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, verfassungsmässigen, kulturellen Bedingungen und Wirkmechanismen, nach der Bevölkerungsentwicklung und der Stellung der Stadt im Umland. In dieser Hinsicht wurden die nordostschweizerischen Städte durch einen Fragenkatalog auf der Ebene des Forschungsstandes erschlossen und ikonographisch dokumentiert. Überblickskarten zur Genese und Struktur des Städtetetzes halten Ergebnisse aus diesen Erhebungen fest. Die Entwicklung von Frauenfeld,

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Veröffentlichungen von Hektor Ammann und Beiträge zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte. Festschrift Hektor Ammann, hrsg. v. H. Aubin, Wiesbaden 1965; Bibliographie der Städtegeschichte der Schweiz, bearb. v. P. Guyer, Zürich 1960; Gottfried Boesch, Suisse. In: Guide international d'histoire urbaine, hrsg. v. Philippe Wolff, Paris 1977, S. 466–483; Bibliographie der Stadtgeschichte der Schweiz 1970–1985, hrsg. v. Martin Körner, Historisches Institut Bern 1988.

Neunkirch und Weesen ist dagegen intensiver und zum Teil von den Quellen her neu erarbeitet sowie in Texten wie in Plänen, Karten, Fotos, Ansichten und thematischen Karten dargestellt worden.

## **2. Einsatz von Informatik**

Nicht nur bei der Herstellung von Überblickskarten, sondern vor allem bei der Bearbeitung des historischen Karten- und Planmaterials zu den einzelnen ausgewählten Städten wurde Informatik eingesetzt. Die computer-gestützte Arbeit (Gabi Güntert, dipl. Arch. ETH) war nicht eigentlich integrativer Bestandteil einer landeskundlichen Methode, hat jedoch innovative Wege aufgezeigt, die Daten topographischer und städtebaulicher Quellen systematisch erfassen und neu darstellen zu können. Unserem Interesse an einem neuartigen, gut zu bewältigenden Zugang zu Analyse, Bearbeitung und Archivierung der städtischen Ikonographie kam dasjenige von Prof. Dr. Gerhard Schmitt und Eric van der Mark, dipl. Arch. ETH (CAAD ETH-Z), an der Verarbeitung von Materialien zur Stadtentwicklung und Präsentation zukünftiger städtebaulicher Projekte in multimedialen Datenbanksystemen entgegen. Gemeinsam wurden folgende Kartengruppen computergestützt, das heisst im Scan-Vectorize-Verfahren und mit Handdigitalisierung, bearbeitet:

1. Kartenfolgen, die auf ein und derselben Grundlage verschiedene Inhalte zur Darstellung bringen wollen:

Dazu gehörten nicht nur die Überblickskarten zum Städtewesen der Nordostschweiz, die jeweils auf demselben geographischen Hintergrund verschiedene Informationen darstellen, sondern auch thematische Karten zur spezifischen Entwicklung einzelner Städte. Für Frauenfeld sind auf diese Weise Wachstumsphasenkarten und Karten zur industriellen Entwicklung bis in die Gegenwart sowie zur Stadtstruktur vor den beiden grossen Stadtbränden von 1771 und 1788, in denen die Stadt fast vollständig zerstört worden ist, entstanden. Um die Entwicklung der Stadt in ihren verschiedenen Phasen augenfällig zu machen, wurden für diese Serie von Karten als Hintergrund jeweils derselbe Massenplan gescannt und darauf Flächen und Objekte neu definiert und farblich angelegt.

2. Rekonstruktionen von historischen Parzellenplänen, die auf heterogenen Archivmaterialien unterschiedlichen Massstabs basieren:

Der Kartenteil der Einzelstudien zu Frauenfeld, Neunkirch und Weesen enthält jeweils einen Plan (1:2500), der nicht nur in anderen Städteatlas-unternehmen, sondern auch im geplanten Schweizer Städteatlas eine wesentliche Rolle spielt. Es handelt sich um den ersten geometrisch vermessenen Kataster der Stadt aus dem 19. Jahrhundert, den Urkataster,

der parzellengenau den Zustand der Stadt vor Veränderungen des industriellen und touristischen Zeitalters festhält. Um diesen mit einer modern vermessenen Stadtkarte vergleichen zu können, müssen zum Teil Inselkarten mit unterschiedlichen Massstäben umgezeichnet und angepasst, Verzerrungen beseitigt werden. Für Neunkirch lag bereits eine Interpretation der Inselpläne für Stadtzentrum und Umland aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Handzeichnung vor, die im Scan-Vectorize-Verfahren computergestützt archiviert wurde, um dann für den Druck weiter bearbeitet werden zu können. Nachdem für Neunkirch verschiedenformatige Pläne umgezeichnet, verkleinert oder vergrössert werden mussten, um sie im selben Massstab aufs Papier zu bringen, haben wir die Daten des frühesten Katasters der Stadt Frauenfeld von 1880 direkt über eine Handdigitalisierung nachgezeichnet und im Vergleich mit dem gescannten aktuellen Kataster bearbeitet. Am Beispiel des Luzerner Urkatasters, der im Rahmen einer früheren Studie auf herkömmliche Weise umgezeichnet worden ist, wurde zudem versucht, Daten aus dem eidgenössischen Kartenwerk der Landestopographie für unsere Arbeit nutzbar zu machen. Der Kataster wurde als TIFF-File eingescannt und mit den Höhendaten für Luzern überlagert. Diese Arbeit war insofern notwendig, als Gelände und Topographie der Stadt für unsere Grundfragestellung wesentlich sind, tatsächlich aber kein Plan der Stadt Luzern mit Höhenlinien ausgerüstet ist.

Im Hinblick auf unsere Zielsetzungen hat sich der Einsatz von Informatik – zumal ein ausgebildeter Kartograph fehlt – in mehrfacher Hinsicht als nützlich und sinnvoll erwiesen: 1. Bei der Verarbeitung verschiedenformatiger historischer Kartengrundlagen unterschiedlichen Massstabs (wie im Falle des Urkatasters) lässt sich eine Vereinheitlichung einfacher erreichen. 2. Mit der digitalisierten Übernahme in den Computer sind alle Elemente (also Parzellen, Strassen, Gewässer, Haupt- und Nebengebäude usw.) definiert; entsprechend können ihnen gewisse Attribute zugeordnet werden, die selektiv aufrufbar sind. 3. Damit sind bereits Voraussetzungen für eine Gestaltung und farbliche Fassung dieser Pläne für den Druck geschaffen. 4. Schliesslich sind wir nun besser in der Lage, von anderen Institutionen (etwa der Landestopographie) computergestützt gesammelte Daten im Sinne der vergleichenden Städteforschung auszuwerten.

## Literaturverzeichnis

- Stercken, Martina, Städtische Kleinformen in der Nordostschweiz. Vorstudie zu einem Städteatlas. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 55 (1991), S. 176–204.
- Dies., Stadt und Land. Entwicklungszüge in Nord- und Ostschweiz, in: Werk, Bauen + Wohnen 10 (1992), S. 38–44.
- Dies., Stadtstatus und zentralörtliche Funktion. Weesen als habsburgische Kleinstadt und Flecken unter schwyzerisch-glarnerischer Herrschaft. In: Historische Siedlungsforschung 11 (1993), S. 219–236.
- Dies., Die Befestigung kleiner Städte und städtischer Siedlungen in der Nordostschweiz, in: Stadtmauern (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich), im Druck.